



**Schwäbischer Wald
Leintal**

Advent - nur eben anders

Gemeindeleben Was sich der Gesangverein Germania ausgedacht hat.

Iggingen-Schönhardt. Dann eben mal ganz anders. Das haben sich die Aktiven des Gesangvereins Germania Schönhardt gesagt, als das traditionelle Adventssingen vor dem Dorfhaus aufgrund der aktuellen Coronalage abgesagt werden musste. Gar nichts zu machen fühlte sich aber auch nicht richtig an, denn schließlich ist der Advent eine besondere Zeit, auch für das Miteinander.

Deshalb wird der Chor der Germania nun am Dienstag, 7. Dezember, zwischen 18.30 und 19.30 Uhr durch den Ort gehen und an markanten Plätzen musikalisch auf die Festtage einstimmen. Alle Bürgerinnen und Bürger sind eingeladen, dann die Fenster und Türen zu öffnen und den Liedern von zuhause aus zu lauschen. Wer die Adventsstimmung zusätzlich fördern möchte, kann Lichter bei sich zu Hause aufstellen.

Kurz und bündig

Kein Christkindlesmarkt Gschwend-Frickenhofen. „Abgesagt“ - dieser Stempel steht nun auch dick über dem I. Frickenhofener Christkindlesmarkt, der am Samstag, 4. Dezember, auf dem Schulhof im Gschwender Teilort geplant war. Die aktuelle Entwicklung der Pandemie lasse leider keine andere Entscheidung zu, bedauert der Vorstand und hofft, den Markt im kommenden Jahr erstmals veranstalten zu können.

Keine Verbandsversammlung Mutlangen. Die für Mittwoch, 8. Dezember, geplante Vorstandssitzung und Verbandsversammlung des Wasserverbands Kocher-Lein ist aufgrund des starken Anstiegs der Coronafälle abgesagt und in der Hoffnung, dass sich die Lage bald wieder bessert, auf März 2022 verschoben.

Adventsstündchen für Kinder Durlangen-Zimmerbach. Geschichten, Lieder und Lichterglanz für Kinder und ihre Familien verspricht das Adventsstündchen mit dem Kinderkirchenteam am Sonntag, 5. Dezember, ab 16.30 Uhr in St. Cyriacus. Jeder ist willkommen.



Wochenmarkt auf dem Lammplatz - mit Abstand und jetzt auch wieder mit Maske

Nahversorgung Er hat sich etabliert, ist beliebter Treffpunkt und willkommene Einkaufsmöglichkeit in der Gemeinde geworden - genau so,

wie sich das alle gewünscht hatten: der Wochenmarkt auf dem Lammplatz in der Ortsmitte. Trotz coronabedingter Maskenpflicht und

Graupelschauern wie an diesem Donnerstag kommt die Kundschaft, um gesundes Gemüse und Obst, Wurst und Käse und vieles mehr an

den Ständen einzukaufen. Oder um einen Kuchen und die letzten Guatsle von den Marktcafé-Frauen mitzunehmen. *Foto: hof*

Wie Macht der Botschaft Jesu spottet

Musikwinter Was Lisa Kötter, Mitbegründerin der Frauenreformbewegung Maria 2.0, beim Eröffnungsvortrag der Religionsreihe im Bilderhaus zu den Hintergründen und der aktuellen Lage sagt. *Von Anke Schwörer-Haag*

Gschwend

Heil und Freiheit - das sind für Lisa Kötter die zentralen Versprechen der guten und Frohen Botschaft Jesu. Die Wirkmächtigkeit der Liebe, die von dem Kind in der Krippe ausgehe, das radikalste Vertrauen, das denkbar ist und das Jesus (vor)gelebt habe, all das lässt sie bis heute glauben. Aber nicht an die römisch-katholische Kirche. Aus der ist die Münsteranerin und Mitbegründerin der Frauenreformbewegung Maria 2.0 ausgetreten. Im Sommer 2021.

„Um die Kirchenpolitik müssen wir uns kümmern.“

Lisa Kötter

Wenige Monate später ist Lisa Kötter im Bilderhaus - erzählt, analysiert, beschreibt den Zwiespalt, mit dem auch sie sich auseinandersetzen müsse, denn schon die Interviewanfragen seit Maria 2.0 öffentlich geworden ist, die Lesungen aus ihrem „kleinen Buch“ - das Schweigen war gestern - bedeuteten Macht, sagt die Kirchenkritikerin. Und der Gebrauch von Macht, da ist sie si-



Moderatorin Gaby Wild-Stecklum und Lisa Kötter (r.) die in den Antworten auf die Publikumsfragen ihren Vortrag vertiefte. *Foto: aks*

cher, spottete der Botschaft Jesu, gefährde eine ernsthafte jesuanische Nachfolge so sehr, dass sie sogar von Missbrauch spricht.

Der knallharte Widerspruch beginnt, der Name Maria 2.0 sagt es, mit der Frauenfrage. Ungeheuer, von oben herab, antidemokratisch, autoritär sind die Adjektive, die Lisa Kötter in ihrer Analyse verwendet. „Wir dürfen das, weil wir wissen, was Gott will“, nennt sie das fatale Totschlagargument. Erlebt habe sie die Bischöfe als systemtragende

Funktionäre, die mit ihrem Tun die Botschaft Jesu unglaubwürdig machten. „Darum gehen so viele und retten vielleicht ihren Glauben“, vermutet sie.

Die auch nicht glaubt, dass sich mit dem jetzt eingeleiteten Reformprozess, dem synodalen Weg, noch etwas ändern lässt: „80 Prozent der Leute, die hierzulande daran mitwirken, nehmen zwar kein Blatt vor den Mund, aber die Entscheidung liegt am Ende bei den Bischöfen. Und bei Rom“, begründet sie das.

Würde dort demokratisch entschieden, dann sei diese Kirche dann nicht mehr die römisch-katholische Kirche. Die ja als autoritäre Staatskirche die Botschaft übernommen und weltweit durchgesetzt habe.

Die andererseits, das will Lisa Kötter gar nicht kleinreden oder abstreiten, als Institution auch viel Gutes tue. Etwa als Arbeitgeber mit wesentlichen Trägerschaften bei sozialen Einrichtungen oder bei Krankenhäusern. „Ich will mir gar nicht vorstellen, wie es den Menschen ginge, ohne die niederschweligen Angebote“, versichert die Referentin - will sich davon ihre Kritik aber nicht relativieren lassen. Analysiert eher eine „unheilvolle Verquickung von Staat und Kirche“.

Kirche, wie sie sie kennt und erlebt, ist eine Institution, die sie

ablehnt. Weil Frauen hier die gleichen Rechte haben müssten und sie nicht bekommen. Kirche, wie sie sie sich wünscht, ist ein gemeinsames auf der Suche sein, eine Bewegung auf dem jesuanischen Weg, für den es keine Bedingungen geben und für den niemand Voraussetzungen erfüllen müsse. „Um dieses Christsein müssen wir uns nicht kümmern - aber um die Kirchenpolitik“, fordert sie.

Denn durch ihr Beharren trage die römisch-katholische Kirche dazu bei, dass sich Gewalt weltweit festigen könne. Eine Kirche, die das Patriarchat so lebe, stärke die Kräfte, die die Frauen unterdrücken. Weshalb es weltweit und auf vielen Ebenen eine Solidarität mit und unter den Frauen brauche. Und eine Glaubensfreiheit anstelle von Glaubensautorität.

Die Frauenprotestbewegung Maria 2.0

Die Bewegung „Maria 2.0“ wurde 2019 von Katholikinnen in Münster ins Leben gerufen. Lisa Kötter ist eine der Mitbegründerinnen. Seither macht Maria 2.0 bundesweit immer wieder durch regionale und

überregionale Protestaktionen auf ihre Anliegen aufmerksam.

Der Kirchenstreik Eine Woche lang haben katholische Frauen im Mai 2019 deutschlandweit unter dem Motto „Maria

2.0“ die Kirche bestreikt. Sie demonstrierten damit gegen eine männerdominierte Kirche und für den Zugang von Frauen zu den Weihenämtern in der Kirche. 2021 gab es dazu eine Postkartenaktion.



AGV 1938 spendet fürs Ahrtal

Spende Albert Heinzmann übergab im Namen des AGV 1938 eine Spende in Höhe von 550 Euro an Marc Knödler, den Vorsitzenden des Gesang- und Musikvereins „Cäcilia“ Iggingen, der für die Flutopfer der Hochwasserkatastrophe in Dernau sammelt. Dieser Betrag wird am 11. Dezember in Dernau durch eine Abordnung aus Iggingen übergeben - zusammen mit dem Gesamterlös des Benefiztages, den die Cäcilia für die Flutopfer veranstaltet hat. Der AGV 1938 freut sich, mit dieser Beteiligung einen schönen finanziellen Beitrag für die Betroffenen der furchtbaren Katastrophe im Ahrtal leisten zu können. *Foto: privat*

Razzia in Gschwend wegen Hasspostings

Kriminalität Aktionstag gegen Hetze im Internet beschäftigt auch die Ostalbpolizei.

Gschwend. In allen Bundesländern hat die Polizei zugeschlagen am Aktionstag gegen Hasspostings. Auch die Beamten des Polizeipräsidiums Aalen sind ausgerückt und hatten eine Wohnung in Gschwend im Visier. Dort wurden, wie Pressesprecher Holger Bienert erklärt, „verschiedene Datenträger sichergestellt“. Sprich: Die Polizei hat Handy(s), PC(s), Laptop(s) und womöglich auch Speichermedien mitgenommen. Diese werden nun ausgewertet und die Ergebnisse an die Staatsanwaltschaft Stuttgart weitergeleitet. Dort werde dann entschieden, ob Anklage erhoben wird. Ins Visier der Fahnder ist der

Gschwender Haushalt geraten, weil in einer Facebookgruppe mit Sitz in Weiden in der Oberpfalz, die mehrere 1000 Mitglieder hat, ein Kommentar gepostet wurde, der den Straftatbestand der Bedrohung, Nötigung oder Volksverhetzung erfüllen könnte. Das kann im Höchstfall mit bis zu fünf Jahren Haft geahndet werden.

Der Gschwender Fall ist ein typischer Fall, wie die Polizei den Schreibern von Hasspostings auf die Schliche kommt: Da gebe es einen Hinweis oder ein Strafverfahren womöglich in ganz anderer Sache. Und wenn die Beweise ausgewertet oder die Zeugen vernommen werden, entwickeln



Ein Facebook-Post gab den Ausschlag. *Foto: freepik*

sich daraus weitere Verdachtsmomente, denen die Polizei nachgehe und, die schließlich zu neuen Verfahren führen“, erklärt

Jürgen Glodek, der Sprecher des Landeskriminalamts, das die Großaktion mit zwölf Durchsuchungen gegen Hasskriminalität in dieser Woche koordiniert hat. Im Einsatz waren die Ermittler nicht nur in Gschwend, sondern auch in Bretten, Grafenau, Sindelfingen, Asperg, Mannheim Weissach im Tal, Balingen, Beimerstetten, Süßen, Wangen und Ermerkingen. „Wir wollen den Kriminellen der digitalen Welt unmissverständlich aufzeigen, dass ihr Handeln nicht in der Anonymität des Internets verschwindet und nicht ungesühnt bleibt“, sagte der Landesinnenminister Thomas Strobl zu dieser Aktion. *Anke Schwörer-Haag*